№ 285. Freitag, den 4. Dezember 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

158. Sitzung vom 2. Dezember.

Fortsetzung der ersten Lesung des Etats.

Abg. v. Kardorff (Rp.) spendet zunächst dem heldenhaften Betragen der Mannschaften des „Iltis" lebhafte Anerkennung und wendet sich sodann der Sozialdemokratie zu, die nur deshalb über den Heroismus der Mannschaften des „Iltis" so giftigen Zorn äußere, weil sie wisse, so lange dieser Geist in Armee und Marine lebe, werde es ihr nicht gelingen, in Heer und Marine einzudringen. Er selbst hoffe dies um so mehr, als in Behandlung der Sozialdemokratie eine Umkehr bei der Regierung eingetreten zu sein, und die Regierung die von ihm und dem Abg. v. Stumm für verderblich gehaltenen, 1890 eingeschlagenen Wege verlassen zu wollen scheine. Auf den Marineetat übergehend, meint Redner, seine Wünsche bezüglich der Marine gingen sehr weit, aber er sehe ein, daß man sich etwas abhandeln lassen müsse. Alles könne man jedenfalls nicht auf das Ordinarium nehmen. Einiges werde man aus Anleihen decken müssen. Redner kommt hierauf auf die kürzliche Aeußerung des Abg. Richter, wonach man im Abgeordnetenhause Mücken seige und hier im Reichstage die großen Kameele seien, (stürmische Heiterkeit, die längere Zeit anhält), zu sprechen. Herr Richter möge sich doch ausrechnen, daß Deutschland jährlich durch die Handelsbilanz um 800 bis 1000 Millionen ärmer geworden sei. Der Wunsch der Mitglieder der Reichspartei gehe dahin, daß die Landwirthschaft mehr Schutz finde. Ueber die Wirkung des Zuckersteuergesetzes könne man jetzt noch nicht urtheilen. Die Handelsverträge hätten nicht nur bei den Landwirthen in Deutschland, sondern auch bei denjenigen Oesterreichs und Rußlands großen Ingrimm verursacht. Es wäre doch wünschenswerth, daß die Regierung in der auswärtigen Politik wieder zu den bewährten Grundsätzen Bismarcks zurückkehre. In wirthschaftlicher Beziehung habe er, Redner, zu der jetzigen Regierung gar kein Vertrauen; wie eine Zeitung bemerkte, habe man für Großkapitalismus und Sozialdemekratie nur Bücklinge, für die Landwirthschaft nur Fußtritte.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall entgegnet dem Vorredner, Deutschland sei, um im Sinne desselben zu reden, durch die Handelsverträge um so und so viel reicher geworden. (Sehr richtig, links.) Zur Bemerkung des Abg. v. Kardorff, daß die Handelsverträge das Weichen der Getreidepreise veranlaßt hätten, entgegnet Frhr. v. Marschall, der Vorredner übersehe ganz, daß in den letzten Jahren überall gute Ernten gewesen seien. (Beifall und Rufe: Sehr richtig!)

Abg. Fürst Radziwill (Pole) beschwert sich darüber, daß in letzter Zeit der Ansturm gegen den nationalen Besitzstand der Polen ein steigender gewesen sei. Redner hofft, daß der Reichskanzler die Verhältnisse zu saniren geneigt sei.

* Abg. Rickert (frs. Vg.) antwortet auf verschiedene Aeußerungen des Abg. v. Kardorff; bezüglich der Handelsverträge behauptet er, man sei der Regierung Dank dafür schuldig, daß sie die Verträge trotz der Agitationen des Bundes der Landwirthe durchsetzte. Zum Vereinsgesetz meint Redner, er hoffe, daß eine Revision des Vereinsrechts nicht in reaktionärem Sinne beabsichtigt sei. Im andern Falle würde man im Reichstage in der nächsten Session ein Reichsvereinsgesetz fordern, welches jene reaktionären Gesetze wieder umstieße. Redner hofft des Weiteren, daß bei den jetzt schwebenden Zollverhandlungen mit Rußland die Interessen der Landwirthschaft, aber auch die Vertragstreue gewahrt würden. Bedauerlich seien die gestrigen aufregenden Aeußerungen des Abg. Paasche über den Streik in Hamburg. Selbst der „Hamburger Korrespond." stelle in Abrede, daß englisches Geld hinter dem Streik stecke. Nachdem Redner noch über den Terminhandel gesprochen, wendet er sich dem Marineetat zu, wobei er betont, daß seine Partei auf eine so exorbitante Steigerung des Etats nicht gefaßt gewesen sei. Es sei dringend zu wünschen, daß die Kommission das Richtige treffen werde. Die Regierungen sollten in einer klaren Denkschrift auseinandersetzen, wohin sie eigentlich wollten. Im Vorjahre habe Staatssekretär Hollmann gesagt das Marinekabinet vertrete die Ansichten des Kaisers und auf dieses müsse daher Rücksicht genommen werden. Sei das die Sprache eines konstitutionellen Ministers? Auf die agrarische Bewegung zurückkommend, bemerkt Redner, die Konservativen schienen jetzt von Herrn von Plötz etwas abzurücken, die Regierungen dagegen blieben nach wie vor bemüht, den Argrarien entgegenzukommen. Wie behandle man die Minister! Wie sprach das Bundesorgan von dem Landwirthschaftsminister bei dessen Reise nach Ostpreußen! „Keine Diners für die Minister, die Herren müssen sehen, wie sie hungern!" (Heiterkeit). Hoffentlich kämen auch die Bauern jetzt zum Bewußtsein. Wie bespreche gestern die „Deutsche Tageszeitung" die Zusammensetzung des Börsenausschusses! Was seien das für Zustände! Was würde man sagen, wenn dergleichen in sozialdemokratischen Blättern stände! Die Regierung sollte doch einen Strich machen zwischen sich und jenen Herren und durch eine volksthümliche Politik diesen Zuständen ein Ende machen (Beifall).

Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt nur, eine vom Abg. Paasche bemängelte Ausführung des Branntweinsteuergesetzes durch sächsische Behörden beruhe auf einem Mißverständniß und sei schon berichtigt.

Staatssekretär v. Bötticher bezeichnet den im Organ des Bundes der Landwirthe gemachten Vorwurf, daß preußische Minister im Bundesrathe ihre eigene Vorlagen zu hintertreiben gesucht, als unberechtigt. Ein preußischer Minister sei einer solchen Illoyalität nicht fähig.

Staatssekretär Hollmann meint, es könne nicht davon die Rede sein, daß er durch das Marinekabinet vergewaltigt werde und seine Verantwortung gegenüber dem Reichskanzler vergesse. Sein Verkehr mit dem Marinekabinet betreffe niemals Angelegenheiten des Reichstages und des Etats.

Abg. Lieber (Zentr.) tritt einigen Aeußerungen der Abgg. Schippel und v. Kardorff gegen das Zentrum entgegen. Speziell, daß das Zentrum Hand in Hand mit der Sozialdemokratie gehe, weise er als völlig ungebührlich zurück. Herr v. Kardorff habe sogar die Kühnheit gehabt, dem Reichstage, der soeben das größte deutsche vaterländische Werk, die Reichseinheit, geschaffen habe, nachzusagen, derselbe sei heruntergekommen. Redner geht auf das Vereinsgesetz ein und bemerkt dabei, daß seine Partei für eine reaktionäre Gesetzgebung auf dem Gebiete des Vereinsrechts nicht zu haben sein werde. Auch Herr Paasche habe seine Aeußerungen über Weltpolitik anscheinend gegen das Zentrum gerichtet. So weit wie der Herr Staatssekretär Hollmann in seiner Aeußerung in der Iltisangelegenheit gehe das Zentrum nicht. Dieses sehe in der Obrigkeit nicht das Heiligste. Der neue Herr Kolonialdirektor habe allerlei Wünsche geäußert, betreffs Anerkennung für den Major v. Wißmann, Dr. Kayser 2c. Es hieße Wasser in den Rhein tragen, wollte man erwähnen, was Herr v. Wißmann für Ostafrika gethan. Auch die Verdienste des Herrn Dr. Kayser erkenne das Zentrum an, aber der neue Herr Kolonialdirektor werde sich bescheiden müssen, bis man selber das Bedürfniß habe, zu sagen, was man denke.

Abg. Galler (südd. Vp.) erklärt, seine Freunde lehnten alle Schiffsneubauten ab. Bei den Gehaltserhöhungen müsse man unterscheidan zwischen Zivil und Militär, keine Bewilligung für letzteres, ehe nicht die Mißstände beim Militär beseitigt seien. Redner giebt sodann seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der preußische Entwurf zur Fesselung des Handwerks gefallen sei.

Abg. Zimmermann (Antis.) betont, auch seine Partei könne Bedenken gegen die hohen Forderungen für die Marine nicht ganz unterdrücken. Die nuen ersten Raten bedürften in der Kommission sorgsamer Prüfung.

Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt auf eine Anfrage, für technische Vervollkommnung des Verbrauchs von Spiritus zu gewerblichen Zwecken sei eine gewisse Summe verfügbar gemacht. Die Spiritusglühlampen-Produzenten seien aber selber kapitalkräftig genug.

Staatssekretär von Bötticher versichert, daß die Erwägungen, wie einem etwaigen Petroleummonopol zu begegnen sei, zu einem gewissen Abschluß gekommen seien. Die Handwerkervorlage sei in den Ausschüssen des Bundesraths gefallen, weil die Mehrheit gegen die Zwangsinnungen gewesen sei. Dieser Theil der Vorlage werde umgearbeitet werden. Er, Redner, sei an dem Fallen der Vorlage ganz unschuldig (Heiterk.).

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) meint, viele seiner Freunde hielten die Intention des Bundes der Landwirthe für richtig und gehörten demzufolge auch dem Bunde an. Vorläufig verzichte seine Partei auf den Antrag Kanitz, nachdem derselbe schon zweimal gescheitert sei. Redner verbreitet sich dann noch über die Nothwendigkeit einer Finanzreform und nimmt den neuen Kolonialdirektor gegen die demselben vom Abg. Lieber gemachten Vorwurf, als habe er dem Reichstage Vorschriften machen wollen, in Schutz.

Nunmehr vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Donnerstag: Fortsetzung der Etatsberathung, Rechnungssachen, Vertrag mit Nicaragua.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Dezember.

— Der Kaiser ist Mittwoch Mittag nach Hannover, bezw. Springe abgereist, nachdem er Vormittags den Vortrag des Fürsten Hohenlohe im Reichskanzlerpalais entgegengenommen hatte.

— Es wird lustig weiter „enthüllt". Jedenfalls um Bismarcks Sondervertrag mit Rußland den Dreibundverpflichtungen gegenüber zu rechtfertigen, wird jetzt aus dem Bismarcklager in Hamburg der Wiener „Neuen Fr. Presse" folgende Meldung von einem italienisch-russischen Rückversicherungsvertrag gemacht: „An unterrichteter Stelle wird versichert, es sei zweifellos, daß zwischen Italien und Rußland ein Rückversicherungsvertrag bestehe, und zwar habe er den Inhalt, daß Italien Rußland gewisse Zusagen im Sinne der Durchführung der russischen Orientpolitik gemacht und dafür von Rußland Deckung gegen die Gefahr einer ernsthaften Benachtheiligung durch Frankreich im Falle einer europäischen Komplikation erlangt habe, die Frankreich in die Lage brächte, das frühere französische Protektorat über Italien in irgend einer Form zu erneuern und das Königreich wieder auf die Stufe einer Macht zweiten Ranges herabzudrücken. Für diesen Fall habe Rußland die Pflicht übernommen, in Paris zu Gunsten Italiens zu vermitteln. Praktisch würde der casus foederis im russisch-italienischen Abkommen erst eintreten, wenn Italien in einem Kriege gegen Frankreich unterlegen wäre und, falls dies in einem Koalitionskriege der Fall wäre, seiner Dreibundverpflichtung bereits genügt hätte." Man muß abwarten, was in Italien zu dieser neuesten Indiskretion der Freunde des Altreichskanzlers gesagt werden wird. Im Grunde genommen läßt sich vom deutschen Standpunkt gegen eine derartige Rückversicherung Italiens um so weniger etwas einwenden, als dadurch die Position Italiens Frankreich gegenüber gekräftigt wird. — Das Bismarck-Organ in Berlin, die „Berl. N. Nachr.", spricht übrigens neuerdings auch wieder von einem geheimen Abkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland. Das hochoffiziöse „Wiener Fremdenblatt" dementirt aber diese Behauptung, indem es sarkastisch von der „Kleinindustrie in Talmi-Enthüllungen in deutschen Landen" spricht.

— Ueber den Verkehr im Kaiser Wilhelm-Kanal (Nordostseekanal) während des ersten Betriebsjahres vom 1. Juli 1895 bis 30. Juni 1896 werden amtlich eingehende Nachweise veröffentlicht: Den Kanal haben in diesem Zeitraum befahren 16 834 abgabepflichtige Schiffe mit einem Raumgehalt von 1 505 983 Registertons netto, darunter 7531 Dampfschiffe im Raumgehalt von 1 140 578 Registertons; 14 957 Schiffe führten die deutsche Flagge, 3 die belgische, 184 die britische, 812 die dänische, 8 die französische, 381 die niederländische, 60 die norwegische, 84 die russische, 336 die schwedische und 9 eine sonstige fremde Flagge. In der Richtung Brunsbüttel—Holtenau haben den Kanal befahren 8398 mit 726 293 Registertons Raumgehalt. In umgekehrter Richtung Hotenau—Brunsbüttel befuhren den Kanal 8436 Schiffe mit 779 690 Registertons Raumgehalt. An Kanalabgabe sind 827 876 Mk. und an Gebühren im Ganzen (einschließlich der Schleppgebühren 2c.) 896 452 Mk. erhoben worden.

— Auch ein Beitrag zum Duellwesen. Unter dieser Spitzmarke theilt das „Berl. Tgbl." folgendes mit: In den Professorenkreisen der Berliner Universität wird lebhaft ein Fall besprochen, welcher in Kurzem das Gericht beschäftigen wird. Bei einem ordentlichen Professor und Mitgliede der Akademie der Wissenschaften erschien vor einiger Zeit ein Regierungsassessor, um den Gelehrten im Auftrage eines Herrn v. X. auf Pistolen zu fordern. Der Professor, ein erklärter Gegner des Duellwesens, ist überdies nicht mehr in dem Alter, wo man auf solche „Scherze" sich einlassen kann, ohne der Lächerlichkeit anheimzufallen. Im gegebenen Falle aber lag für ihn auch nicht der mindeste Grund vor, dem Herausforderer eine „Genugthuung" zu gewähren. Er wies den Kartellträger energisch ab, ersuchte ihn, den Frieden seines Hauses nicht zu stören und — geleitete ihn zur Thür hinaus. Diese Behandlung hat den Regierungsassessor arg verschnupft, und er hat nun den vortrefflichen Gelehrten wegen — Beleidigung verklagt! Der Herausforderer aber wird sich wegen Zweikampfes verantworten. Kürzlich las man den Namen des Professors unter den Einberufern einer Versammlung, welche gegen das Duellwesen Stellung nehmen sollte.

— Nicht weniger als 8410 Petitionen um Beseitigung des Duellunwesens und um Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit sind im Reichstag nach den neuesten, am 27. November ausgegebenen Petitionsverzeichniß eingegangen. Es befinden sich darunter Petitionen mit Tausenden von Unterschriften, z. B. aus Königsberg mit 3268, aus Breslau mit 9042, aus München mit 2625, aus Barmen mit 3627. Aus Karlsruhe, dem Ort der Brüsewitzschen Blutthat, sind allein 367 Petitionen eingegangen.

— Der Abg. v. Schenkendorff hat im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Fortbildungsschulwesen — dem gewerblichen, landwirthschaftlichen, kaufmännischen und weiblichen — künftig eine höhere Beachtung, insbesondere durch vermehrte Staatsmittel, zuzuwenden.

— Der aus Anlaß des Breslauer Zarentoastes von der Reichsregierung eingeleitete Prozeß Leckert-v. Lützow nahm am Mittwoch vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin seinen Anfang. Seinerzeit wurde bekanntlich offiziös ein Mißverständniß des Vertreters des Wolffschen Telegraphenbureaus als die Ursache angegeben, welche verschuldete, daß eine doppelte Lesart des Zarentrinkspruchs in die Oeffentlichkeit kam. Bald darauf tauchte aber in einen Berliner Blatt die Version auf, die erste falsche Lesart sei absichtlich von einem hohen Hofbeamten in die Oeffentlichkeit gebracht worden, wobei englische Einflüsse mitgespielt hätten. Die Urheber dieser Meldung, wurden ermittelt in den beiden Journalisten Leckert und v. Lützow. In den Kreisen der Reichsregierung glaubte man offenbar, daß höherstehende Hintermänner die Fäden lenkten, um gegen die leitenden Personen der Reichsregierung zu intriguiren. Wiederholt sind in den letzten Jahren ähnliche Machenschaften versucht worden. Deshalb sollte ein scharfer Schlag geführt werden; es wurde ein Verfahren wegen Beleidigung des Oberhofmarschalls Grafen Eulenburg, des Staatssekretärs v. Marschall, des Prinzen Alexander Hohenlohe und anderer Personen eingeleitet, um Licht in das Dunkel dieser Treibereien zu bringen. Zusammen 6 Personen wurden unter Anklage gestellt, nämlich: 1. Journalist Heinrich Leckert, geboren 1876, bis zum Jahr 1893 Schüler des französischen Gymnasiums in Berlin, dann ein halbes Jahr lang Kaufmann, seitdem Journalist; 2. Journalist Karl v. Lützow, geb. 1856 zu Schwerin, früher Offizier gewesen, von seiner Ehefrau geb. Bellachini geschieden; 3. Redakteur Dr. Alfred Plötz von der „Welt am Montag", gegenwärtig schweizerischer Unterthan; 4. Redakteur Georg Berger, von der „Staatsb.-Ztg."; 5. Berichterstatter Oskar Foellmer; 6. Kaufmann Bruno Leckert, der Vater des ersten Angeklagten. Die Verhandlung am Mittwoch hat nach der bezeichneten Richtung noch keine Aufklärung gebracht. Die Vernehmung der beiden Hauptangeklagten, der sogenannten „Journalisten" Leckert und v. Lützow hat politisch Bemerkenswerthes nicht ergeben. Der Angeklagte Leckert ist ein junger Bursche, der vor nicht langer Zeit noch die Schulbank gedrückt hat. Mit Phantasie und Unverfrorenheit ausgestattet, hat er allerlei Geschichten von seinem Umgang mit hohen Staatsbeamten sich aus den Fingern gesogen und damit wirklich bei einer Berliner und bei einer Breslauer Redaktion Glauben gefunden. Der zweite Angeklagte v. Lützow ist ein verabschiedeter Offizier, der sich als „Journalist" und politischer Agent der Polizei durchs Leben schlägt. Bemerkenswerth ist die Mittheilung des Staatsanwalts, daß der mit der Untersuchung beauftragte Kriminalkommissar v. Tausch sich des Angeklagten v. Lützow als Vertrauensmann bediente, um die Urheber der Artikel herauszubekommen, und später zu seiner Ueberraschung erfuhr, daß v. Lützow selbst der Verfasser gewesen sei. Die Zeugenvernehmung am Donnerstag wird ergeben, ob diese beiden Angeklagten Werkzeuge einer Clique sind, die hinter den Kulissen steckt.

— Aus dem Schiedsgericht, das den Hamburger Streik beilegen sollte, wird nun doch nichts. In zwei großen, von etwa 8000 Personen besuchten Versammlungen haben

zwar die **Ausständigen** am Mittwoch einstimmig beschlossen, das Schiedsgericht unter den gestellten Bedingungen anzunehmen und sich dem etwaigen Schiedsspruche zu unterwerfen. Zu Vertretern der Arbeiter im Schiedsgericht wurden die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten von Elm, Legien und Molkenbuhr, zum Vertreter der ausständigen Schauerleute Doering gewählt. Nach einer späteren Meldung hat jedoch die Versammlung des **Arbeitgeber-Verbandes**, bestehend aus Delegirten der zwölf Berufsverbände und Mitgliedern der gewerblichen und kaufmännischen Unternehmen, die Einsetzung eines Schiedsgerichts einstimmig abgelehnt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber den deutsch-russischen Vertrag hat im ungarischen Abgeordnetenhause der Abg. Polony eine Interpellation eingebracht. Er fragt an: „Warum enthielt die Thronrede anläßlich der Eröffnung des Reichstages nicht einen Passus über die auswärtige Lage? Hat der Ministerpräsident von dem deutsch-russischen, bis 1890 bestandenen Vertrage Kenntniß? Liegen Anzeichen vor, welche auf eine Störung des Friedens schließen lassen? Wurde obiger Vertrag unserem Auswärtigen Amte mitgetheilt und wann? Kennt die ungarische Regierung den Inhalt des Vertrages und ist sie geneigt, denselben dem Hause zu unterbreiten? Erachtet die Regierung diesen Vertrag mit Rücksicht auf das zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehende Bündniß für erlaubt? Hat die Regierung die Beruhigung gewonnen, daß Deutschland seit 1890 nicht wieder einen solchen Vertrag mit Rußland abgeschlossen hat?"

Italien.

Die Deputirtenkammer hat der Regierung am Mittwoch anläßlich eine Debatte über die Afrikafrage ein Vertrauensvotum ertheilt. Schon am Dienstag war solches geschehen. Der Ministerpräsident Rudini hatte den Entschluß der Regierung erklärt, Erythräa alsbald in eine bloße Handels- und Ackerbaukolonie zu verwandeln und jedwedem neuen Zwiste mit Abessinien vorzubeugen, so daß Italiens europäische Interessen und Machtentfaltung endgiltig vor Störungen durch militärische und finanzielle Opfer für Afrika gesichert bleiben. Die Frage späterer völliger Aufgebung oder Abtretung sollte demnach offen bleiben, bis hinreichend geklärt sein wird, ob das Landesinteresse und die öffentliche Meinung sie verlangen. Die Kammer hatte dem mit 159 gegen 25 Stimmen und 53 Stimmenenthaltungen zugestimmt. Von den Abgeordneten Inbriani und Agnini war nämlich beantragt worden, daß über das Aufgeben der erythräischen Kolonien in einer Woche berathen werde, wogegen Rudini die Vertagung aller Anträge über Afrika auf unbestimmte Zeit verlangte. Das oben angeführte Resultat der namentlichen Abstimmung konnte dann aber nicht als definitives gelten, weil, wie der Präsident konstatirte, nicht die erforderliche Anzahl von Deputirten anwesend war. Es mußte deshalb am Mittwoch noch einmal abgestimmt werden. Hierbei wurde endgiltig der Antrag Inbriani-Agnini mit 148 gegen 26 Stimmen, bei 53 Stimmenthaltungen, abgelehnt.

Rumänien.

Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht. Der Präsident der Deputirtenkammer Aurelian ist mit der Neubildung des Ministeriums, dessen Mitglieder wieder der liberalen Partei entnommen werden, betraut.

Türkei.

Die türkischen Vertreter bei der zur Neugestaltung der Gendarmie auf Kreta eingesetzten Kommision, sowie der österreichisch-ungarische Militärattaché Freiherr v. Giesl sind nach Kreta abgereist. Die übrigen Militärattachés gedachten Donnerstag dahin abreisen.

Provinzielles.

Gollub, 1. Dezember. Die 10 Jahre alte Schülerin Bertha Klebs hatte sich ihren angefrorenen und geschwollenen Finger in der Schreibstunde mit einer Stahlfeder aufgestochen. In kurzer Zeit schwoll der Arm mächtig an, und das Kind liegt jetzt an Blutvergiftung schwer darnieder.

Culmsee, 1. Dezember. Heute Nacht ist in der hiesigen Zuckerfabrik die Verarbeitung der zweiten Million Zentner Rüben vollendet worden.

Briesen, 2. Dezember. Graf Finck v. Finckenstein soll, wie dem „Vorwärts" gemeldet wird, am Montag Abend in den Forsten seiner Besitzung Malitz bei Briesen, angeblich von Wilddieben, tödtlich verletzt worden sein.

Pelplin, 2. Dezember. Als jüngst das bei dem Besitzer R. in Neujanischau bedienstete Mädchen Migga in Abwesenheit der Dienstherrschaft sich in der Wohnstube befand und der Knecht Podgalski ihr Gesellschaft leistete, nahm dieser ein im Zimmer stehendes Gewehr und legte in der Meinung, daß dasselbe nicht geladen sei, auf die Migga an. Plötzlich krachte ein Schuß und die Kugel drang der Migga in den Kopf, sodaß der Tod sofort eintrat. Podgaski, welcher zu seinen Eltern nach hier geflüchtet war, wurde gestern verhaftet und dem Amtsgericht in Dirschau zugeführt.

Pr. Stargard, 1, Dezember. Am Sonntag sind auf dem Teiche bei Gorra drei Knaben eingebrochen und ertrunken.

Marienburg, 2. Dezember. In der heutigen Generalversammlung des Vereis zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg wurden die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder wieder- und die Herren Landräthe v. Miesitscheck-Danzig und v. Glasenapp-Marienburg neugewählt. Herr v. Miesitscheck erstattete den Geschäftsbericht. Danach beträgt die Mitgliederzahl heute 530, das Vermögen 968 947,95 Mark. Die Jahresrechnungen für 1893—96 wurden entlastet. Zum Schluß hielt der Landesbaurath Steinbrecht einen Vortrag über Waffenkunde.

Danzig, 2. Dezember. Gestern Nachmittag hat sich in der Kl. Berggasse ein bemerkenswerthes Bauunglück ereignet. Neben dem Hause Kl. Berggasse Nr. 2 sind in letzter Zeit Vorbereitungen zur Errichtung eines Neubaues getroffen worden, welche bereits soweit gediehen waren, daß die Mauerung des Fundaments begonnen wurde. Des schlechten Baugrundes halber war man mit dem Fundament des Neubaues ca. 1 Meter tiefer gegangen, als das auf Pfahlrosten stehende Gebäude Nr. 2, daß zahlreichen Familien zum Aufenthalte dient, reicht. Heute Nachmittag gab nun das der Baugrube zugewendete Mauerwerk des Hauses Nr. 2 plötzlich nach. Während der obere Theil wie durch ein Wunder stehen blieb, rutschte der untere Theil der ca. 2½—3 Stein starken Mauer gleich einem Vorhange in die Tiefe. Die Bewohner der Stuben, in welche man auf eine so unerwartete Weise hinein sehen konnte, flüchteten in das Freie, so wie sie eben waren. Man nahm an, daß das Haus sich in dem Zustande, in dem es sich päsentirt, nicht halten könnte und ganz stürzen müsse. Es wurde auch seitens der Polizei sofort die gänzliche Räumung des Hauses angeordnet und alle Bewohner mußten sich umquartieren. Architekt Kirsch, der den Neubau ausgeführt, nahm Absteifungen vor, so daß bis zum Abend weitere Folgen nicht angetreten waren. Der Beschauer sieht von außen mehrere Stuben bloß gelegt; Möbel, Mauerreste und andere Sachen bilden ein wüstes Chaos. Wenn die Absteifungen, die immerfort verstärkt werden, halten und der jetzt herrschende Wind nicht stärker wird, kann das Haus so stehen bleiben. Die Bewohner der umliegenden Häuser sind jedoch auf ein eventuelle Gefahr des Einsturzes aufmerksam gemacht worden.

Braunsberg, 1. Dezember. Am Sonntag sind hier zwei Häuser niedergebrannt, wodurch 8 Familien obdachlos geworden sind und den größten Theil ihrer Habe verloren haben. Der Schaden ist nur zum Theil durch Versicherung gedeckt.

Königsberg, 2. Dezember. Dem hiesigen Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen ist vom Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt worden, bei Gelegenheit der im Frühjahr nächsten Jahres hier stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden &c. zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Memel, 2. Dezember. Vier neue Leprakranke wurden im Kreise Memel ermittelt, darunter eine 78 Jahre alte Wittwe und ihre 48 Jahre alte Tochter. Der erste Fall ist weit vorgeschritten, die anderen befinden sich im Anfangsstadium.

Bromberg, 2. Dezember. Ein gräßlicher Unfall hat sich heute Mittag in der Heynestraße zugetragen. Ein Hauswirth wollte auf dem Dache eine Reparatur vornehmen und stürzte von dem dreistöckigen Hause herab. Ein hinzugezogener Arzt erklärte den Zustand des Verunglückten für hoffnungslos,

Inowrazlaw, 2. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde über die Aufnahme der städtischen Anleihe verhandelt. Die Versammlung genehmigte, daß 1 200 000 Mk. aufgenommen werden, und zwar: 54 439 Mark zur Tilgung der Schuld auf dem Kurhause, 187 400 Mk. zum Bau eines Rathhauses, 150 000 Mark zum Bau eines Schulhauses, 100 000 Mk. zum Bau einer Mittelschule, 227 000 Mk. zur Kanalisation, 88 000 Mark zur Anlegung einer Kühlhalle im Schlachthause, 6000 Mk. zum Bau eines Klärbassins daselbst, 52 000 Mark zur Tilgung der alten Anleihe und 223 500 Mark zur Pflasterung.

g **Inowrazlaw,** 2. Dezember. Am gestrigen Tage feierte der hiesige Stationsvorsteher Lux sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum. — Der hiesige landwirthschaftliche Verein bewilligte in der heutigen Sitzung 1000 Mk. als Beihilfe zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals. In derselben Sitzung hielt Herr v. Busse einen Vortrag über Rentengüter. Er bezeichnete die Wirkungen des Rentengutsgesetzes als günstige, da es zur Verminderung der Auswanderung und zur Kolonisation des Landes beitrage.

Lokales.

Thorn, 3. Dezember.

— [Sitzung der Stadtverordneten vom 2. Dezember.] Anwesend 28 Stadtverordnete, Vorsitzender Herr Prof. Boethke, am Magistratstisch die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch und Stadträthe Behrensdorff, Kittler, Tilk, Matthes, Löschmann. Es erfolgt zunächst die Einführung des neuen Stadtbauraths Herrn Schultze. Der Herr Oberbürgermeister hält eine Ansprache an ihn, in der er betont, daß große Aufgaben, so der Bau eines neuen Schulgebäudes, eines neuen Spritzenhauses und eventuell eines Stadttheaters seiner harren. Seine einstimmige Wahl sei der Beweis des großen Vertrauens der Bürgerschaft, und er werde dies sicher rechtfertigen. Um eins bitte er, Redner: Es sei große Sparsamkeit nöthig, Ueberschreitungen wie die in den letzten Zeiten dagewesenen dürften nicht mehr vorkommen. (Bravo! in der Versammlung.) Als Staatsbeamter habe sich Herr Schultze gewöhnt, mit den gegebenen Mitteln auszukommen, und diese Gewohnheit werde er sicherlich auch in seiner jetzigen Stellung seine Richtschnur sein lassen. Der Herr Oberbürgermeister hieß hierauf Herrn Schultze als Magistratsmitglied herzlich willkommen. Eine Willkommensansprache richtete dann auch der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung, Herr Prof. Boethke, an ihn, worauf Herr Stadtbaurath Schultze an die Versammlung eine Ansprache richtete, in der er nun seinen Dank für seine Wahl, die Bitte um freundliches Entgegenkommen und Nachsicht, das Versprechen eifrigster und treuester Pflichterfüllung zum Ausdruck brachte, und die er mit den Worten schloß: Die Stadt Thorn lebe, blühe und gedeihe. Alsdann nahm Herr Stadtbaurath Schultze am Magistratstische Platz. Vorher war er noch vom Herrn Oberbürgermeister vereidigt worden. — Auch ein neugewählter Stadtverordneter, Herr Romann, wurde eingeführt. Es geschah gleichfalls durch eine Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters mit Willkommenheißung sowie Verpflichtung durch Handschlag, worauf auch hier ein Willkommensgruß des Herrn Vorsitzenden folgte. Der Herr Oberbürgermeister betonte hier in seiner Ansprache, daß die Wahl des Herrn Romann unter hartem Kampf vor sich gegegangen sei, der aber nicht seiner Person gegolten habe. Er, Redner, freue sich der Wahl des Herrn Romann und sei überzeugt, derselbe werde unparteiisch und mit treuer Pflichterfüllung das Amt als Stadtverordneter versehen. — Herr Krimes berichtet über die Prüfung der Gültigkeit der im November vollzogenen Stadtverordnetenwahlen. Der Ausschuß hat festgestellt, daß die Wahlen in Ordnung vor sich gegangen sind, und die Versammlung nimmt dies zur Kenntniß. Alsdann wird das Schreiben vorgetragen, durch welches Herr Stadtrath Schirmer dem Herrn Oberbürgermeister die Niederlegung seines Amtes angezeigt hat. Die Versammlung erkennt die Gründe der Niederlegung (andauernde Kränklichkeit) unter Bedauern ihres Bestehens an und beschließt darauf auf Antrag des Magistrats, Herrn Schirmer den Titel „Stadtältester" zu verleihen. Es folgen dann die Stadtrathswahlen, denen eine kurze vertrauliche Besprechung vorangeht. Zunächst ist an Stelle des Herrn Schirmer ein Ersatz-Stadtrath bis 19. Mai 1897, dem Tage des Ausscheidens der Herren Schirmer, Matthes, Tilk, Kittler und Löschmann als unbesoldete Stadträthe, zu wählen. Die Wahl fällt, nach zwei resultatlosen Wahlgängen, mit 16 Stimmen auf Herrn Krimes. Dieser wird dann auch, und zwar mit 25 Stimmen, für die am 19. Mai 1897 beginnende 6jährige Periode an Stelle des Herrn Stadtältesten Schirmer zum unbesoldeten Stadtrath gewählt. Herr Krimes nimmt dankend an. Bei den anderen vier Stadtrathswahlen werden die ausscheidenden Herren sämmtlich wiedergewählt, und zwar die Herren Matthes und Kittler einstimmig, Herr Tilk mit 27 und Herr Löschmann mit 22 Stimmen. Auch die somit Wiedergewählten nehmen dankend an. — Herr Glückmann referirt alsdann namens des Finanzausschusses über eine Reihe von Gegenständen. Die Erhöhung des Etatstitels „Für Unterhaltung des Straßenpflasters" um 1500 Mk. wird genehmigt, die Rechnungen der Kinderheimkasse, der Waisenhauskasse, der Steuerhebestelle pro 1895/96 werden entlastet, die Beleihung von vier Grundstücken gestattet. — Herr Krimes referirt darauf namens des Verwaltungsausschusses über die übrigen Gegenstände der Tagesordnung. Die Lieferung der Vorstwaaren für die städtischen Schulen wird Herrn Blaczejewski, der Kohlen Herrn Ulmer-Mocker, der Tinte den Herren Citron und Jacob, der Schwämme Herrn Koczwara zugesprochen. Die Verlängerung der Miethsverträge bezüglich der Rathhausgewölbe wird genehmigt, nur die Gewölbe Nr. 3 und 4 sollen neu ausgeschrieben werden. Auf Vorschlag des Gouvernements wird dem Platz Nr. 2 in der Wilhelmstadt der Name „Leibitscher Thor-Platz", anstatt „Karlplatz", gegeben. Der Vertrag mit der Firma Houtermans und Walter über Aufstellung der Cholerabaracken wird auf 1 Jahr verlängert, ebenso auf 3 Jahre der Vertrag mit Herrn Steinsetzmeister Busse über Pachtung des Lagerplatzes am Stadtbahnhof. Die Einrichtung einer Eisbahn auf dem zugeschütteten Grabenterrain durch die Herren Bratzke und Stenzel wird genehmigt, aber ohne die gleichzeitig nachgesuchte Erlaubniß, auf der Eisbahn eine Orgel spielen zu lassen. Bei dem Punkt: „Die üblichen Neujahrsglückwünsche an die kaiserliche Familie" werden die Herrn Dauben und Wegner als Kommission gewählt. Zum Armenvorsteher für den V. Bezirk wird Herr Kotze, zum Armendeputirten für das 3. Revier des V. Bezirks an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Schall Herr Thomas gewählt. Als Mitglieder der Verwaltungsdeputation des St. Georgenhospitals wählt die Versammlung die Herren Borkowski und Kotze. 60 Mark werden bewilligt zu den durch die Reparatur des Orgelchors in Papau entstandenen Kosten. Die Betriebsberichte der Gasanstalt für August und September 1896 werden zur Kenntniß genommen. Der Anstellung des Schmiedemeisters M. Skowronski als Spritzenmeister der Schlachthausspritze und des Ziegeleivorarbeiters Klimatsch als Spritzenmeister der Ziegeleispritze wird zugestimmt. Das Gesuch um Herstellung einer Gasleitung nach dem Thalgarten wird genehmigt und dazu der Betrag von 915 Mk. bewilligt. Dem Gesuch der Vorarbeiter und der Retortenarbeiter in der Gasanstalt um Erhöhung des Lohnes wird entsprochen. Und zwar soll eine Erhöhung um 15 Pf. pro Schicht eintreten, so daß der Tagelohn 2 Mk. 25 Pf. beträgt. Genehmigt wird ferner die Aufstellung dreier Laternen an der Weichsel, die Verlängerung des Vertrages mit dem Buchbindermeister Schultz über die Papierlieferung auf 1 Jahr, und schließlich die Aufstellung zweier Straßenpetroleumlaternen in der Bromberger Vorstadt.

— [Hinsichtlich der Genehmigungen der Ortspolizeibehörden zur Veranstaltung von Lustbarkeiten — Tarifstelle 39 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895] sind seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes in der Verwaltungspraxis mannigfache Zweifel zu Tage getreten. Zur Herbeiführung eines thunlichst gleichmäßigen Verfahrens in der Auslegung und Anwendung der Tarifstelle ist deshalb, wie die „Berl. Korr." mittheilt, vom **Finanzminister** und dem **Minister des Innern** in einem an die Regierungspräsidenten gerichteten Erlaß vom 15. November d. Js. Folgendes zur Beachtung mitgetheilt worden: „**Lustbarkeiten im Sinne der Tarifstelle 39** sind alle der Ergötzung und Unterhaltung dienenden Veranstaltungen und Vorführungen, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet. Unerheblich für den Begriff der Lustbarkeiten ist der Zweck ihrer Veranstaltung, insbesondere, ob sie zu patriotischen, kirchlichen, gemeinnützigen, wohlthätigen oder mildthäthigen Zwecken stattfinden oder nicht, ferner ob die Lustbarkeiten von einzelnen Personen oder ganzen Gesellschaften dargeboten werden, ob die Veranstaltung eine gewerbsmäßige ist oder nicht. Als Lustbarkeiten im Sinne der Tarifstelle sind hiernach insbesondere zu erachten, sofern ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft dabei nicht obwaltet: die Veranstaltung von Tanzbelustigen, Konzerten, Theatervorstellungen, Gesangs- oder deklamatorischen Vorträgen, Vorträgen auf dem Klavier, einem mechanischen oder anderen Musikinstrumente, Vorstellungen von Kunstreitern, Gymnastikern, Equilibristen, Ballet- und Seiltänzern, Taschenspielern, Zauberkünstlern, Bauchrednern, Kraftmenschen, das Halten von Karoussels, Schaukeln, Würfel- oder Schießbuden, Marionettentheatern, das Schaustellen von Menschen und Thieren, das Vorzeigen von Panoramen, Wachsfigurenkabinets, Museen, das Abbrennen von Feuerwerken, die Veranstaltung öffentlicher Aufzüge (Vereins- und Schüleraufzüge, Fackelzüge &c.), Musikaufführungen auf öffentlichen Straßen, Plätzen und Wegen und dergl. Dagegen sind die Darbietungen der Drehorgelspieler und anderer umherziehender Straßenmusikanten als unter den Begriff der Tarifstelle 39 fallende Lustbarkeiten nur insoweit anzusehen, als diese Personen Musikaufführungen in geschlossenen Räumen gegen Eintrittsgeld veranstalten. — Insoweit **gewerbsmäßig** veranstaltete Lustbarkeiten in Frage kommen, richtet sich die Genehmigungspflicht nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung vom 1. Juli 1883. Danach bedarf derjenige einer **ortspolizeilichen Genehmigung**, der gewerbsmäßig Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst und Wissenschaft dabei obwaltet, a) im Gemeindebezirk seines Wohn- und Niederlassungsortes von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen, b) im Umherziehen außerhalb seines Wohn- und Niederlassungsortes an einem Orte von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an andern öffentlichen Orten, z. B. in Gast- oder Schanklokalen und 60a R. G. O., veranstalten will. — Im Uebrigen entscheiden über die Genehmigungspflicht die landesrechtlichen Bestimmungen. — Die Frage, inwieweit **nicht gewerbsmäßig** veranstaltete öffentliche oder private Lustbarkeiten einer polizeilichen Genehmigungspflicht unterliegen, richtet sich nach den bestehenden Gesetzen und Polizeiverordnungen. — Zur Abhaltung von **öffentlichen Lustbarkeiten**, auch für die gewerbsmäßig veranstalteten, bedarf es stets der Erlaubniß der Ortspolizeibehörde. Das Gleiche gilt durchweg von Lustbarkeiten, welche von Privat- oder geschlossenen Gesellschaften veranstaltet werden, wenn zu ihren auch andere Personen als die Mitglieder oder die von diesen eingeführten Gäste Zutritt haben, oder wenn die Gesellschaft ausschließlich oder hauptsächlich zu dem Zwecke, solche Lustbarkeiten zu veranstalten, zusammengetreten ist. Unterliegt nicht die Veranstaltung der Lustbarkeit, sondern nur der Text der aufzuführenden Singspiele, Gesangs- oder deklamatorischen Vorträge, theatralischen Vorstellungen &c. der ortspolizeilichen Genehmigung, so findet die Tarifstelle 39 keine Anwendung. — Die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lustbarkeit ist ausschließlich auf den **amtlich vorgeschriebenen** und mit dem Vordruck „Genehmigung zur Veranstaltung einer Lustbarkeit" versehenen **Stempeldruckbogen** zu ertheilen. Die Ertheilung der Genehmigung in irgend einer anderen Form, namentlich in schriftlicher Form, durch Eintragung in sogenannte Kontrolbücher, durch Genehmigungen auf Schriftstücken, zu denen Stempelmarken entwerthet sind &c., ist nicht gestattet. — Was den **Umfang der Genehmigungen** betrifft, so ist als Regel festzuhaltenen, daß **jede einzelne Lustbarkeit** auch einer besonderen Genehmigung bedarf. Es ist deshalb nicht zulässig, für gewisse Lustbarkeiten, vornehmlich

für Tanzbelustigungen, die Genehmigung für einen längeren Zeitraum im Voraus, z. B. für ein ganzes Kalenderjahr, zu ertheilen. Nur wenn von demselben Unternehmer an demselben Ort an aufeinanderfolgenden Tagen Lustbarkeiten während längerer Zeiträume dargeboten werden, z. B. mehrwöchige theatralische Vorstellungen einer Schauspielergesellschaft in einer Stadt, das Halten von Karoussels während mehrtägiger Jahrmärkte und Kirmessen 2c., ist zu solchen sich als einheitliche Lustbarkeiten darstellenden Veranstaltungen nur eine Genehmigung zu ertheilen, und zwar auch dann, wenn während des Zeitraums, für welchen die Genehmigung gewährt ist, an dem einen oder dem anderen Tage zeitweise Unterbrechungen eintreten. — Der Steuersatz von 1,50 Mark hat als Regel zu Anwendung zu kommen und ist ausnahmslos stets dann zu entrichten, wenn die Lustbarkeit nicht von einem Einzelunternehmer, sondern von einer Personenmehrheit (Gesellschaften, Vereinen 2c.) veranstaltet oder für einen längeren Zeitraum nachgesucht wird. In allen anderen Fällen ist die Erhebung des geringeren Satzes von 0,50 Mk. nur ausnahmsweise und wenn besondere Gründe zu einer Ermäßigung vorliegen, gestattet, beispielsweise also dann, wenn der zu erwartende Geschäftsgewinn für den Unternehmer voraussichtlich nur gering sein wird. Bei Tanzlustbarkeiten ist außerdem die Zubilligung des geringeren Steuersatzes nur zuläßig, wenn angenommen werden kann, daß an der zu genehmigenden Lustbarkeit nur eine beschränkte Personenzahl theilnehmen wird und die Theilnehmer den ärmeren Volksklassen angehören. Andere Umstände, z. B. der Zweck der Veranstaltung, ob die Lustbarkeit in der Stadt oder auf dem platten Lande stattfindet, bei Tanzlustbarkeiten die Größe des Tanzlokals, die Anzahl der zum Tanz aufspielenden Musiker, die Dauer der Tanzbelustigung (ob bis 12 Uhr Nachts oder darüber), kommen für die Frage der Ermäßigung des Steuersatzes nicht in Betracht. — Wenn die Ausführung einer genehmigten Lustbarkeit ohne Verschulden desjenigen, dem die Genehmigung ertheilt ist, unterbleibt, z. B. ein Konzert wegen ungünstiger Witterung ausfällt, sind die Provinzialsteuerdirektoren ermächtigt, den für die Genehmigung gezahlten Stempel erstatten zu lassen."

— [Weihnachtssendungen.] Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weinachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetsendungen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit der Beförderung leidet. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Poppkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungnn und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpacketadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt eingeliefert werden; die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

— [Bedenkliche Zugaben.] Wenn auch heutzutage die Konkurrenz auf allen Gebieten so groß ist, daß sie den Geschäftsmann gewissermaßen zur Reklame zwingt, so kann doch auch nicht geleugnet werden, daß eine sittliche Gefahr gerade für unsere Kinder in der Art liegt, wie manche Papiergeschäfte ihre kleinen Kunden heranziehen bezw. zu fesseln suchen. In Bezug darauf schreibt die Königsberger „Lehrerzeitung": Der Unfug mit Zugaben auf Schreibhefte und Schulbücher nimmt allmählich Formen an, die eine energische öffentliche Kritik herausfordern. Der neueste Auswuchs dieser Unsitte ist die Zugabe von Pincenez aus blauem Fensterglas mit einer Einfassung von Blech. Die Kinder sind natürlich ganz närrisch auf diese Zuwendungen, und es kommt vor, daß sie ihre Hefte absichtlich verlieren, um von den Eltern das Geld zu einem neuen Einkauf und damit zur Erlangung von solchen Pincenez oder anderem Tand, wie Ringen 2c. zu bekommen. Erziehlich wirken diese Zuwendungen sicher nicht, und es wäre dringende Pflicht der Eltern und Erzieher, diesem Unwesen, das außerdem auf Kosten von Quantität und Qualität des Einkaufes betrieben wird, auf das Entschiedenste entgegen zu arbeiten.

— [Streut den Vögeln Futter,] diese Mahnung muß jetzt wiederum erneuert werden, wo die gefiederte Welt nur schwer die tägliche Nahrung findet. Wer jetzt vor seinem Fenster täglich eine kleine Vogelmahlzeit auf einem Brettchen veranstaltet, der wird sehr bald an seinen in Schaaren herbeifliegenden Gästen seine helle Freude haben.

— [Schwurgericht.] Heute kam die Strafsache gegen die unverehelichte Lina Michalski, zuletzt in Podgorz aufhaltsam, wegen Mordes zur Verhandlung. Die Angeklagte stand von Weihnachten 1894 bis Martini 1895 auf dem Gute Rubinkowo als Stubenmädchen in Diensten. Sie knüpfte mit dem auf dem Gute angestellten Inspektor Friedrich ein Liebesverhältniß an, das nicht ohne Folgen blieb. Weil ihr der Dienst nun zu schwer fiel, verließ sie dendeselben und nahm zunächst bei einer Miethsfrau in Thoru und dann in Mocker Wohnung, woselbst sie am 22. Januar 1896 einem Knaben das Leben schenkte. Einige Zeit nach ihrer Niederkunft trat sie bei dem Buchdruckereibesitzer Bergau in Podgorz als Amme in Stellung. Ihr Kind hatte die Angeklagte bei der Wittwe Chojnacki in Mocker in Pflege gegeben. Da die Chojnacki das vereinbarte Pflegegeld von der Angeklagten nicht erhielt, überbrachte sie das Kind im März d. J. der Angeklagten, damit sie selber für die weitere Verpflegung desselben sorge. Den Bemühungen der Angeklagten gelang es, den Knaben bei der Wittwe Kozminska in Podgorz gegen ein Pflegegeld von monatlich 10 Mk. unterzubringen. Das Kind verblieb dort bis zum 26. Mai d. J. An diesem Tage, — es war der dritte Pfingstfeiertag — erschien die Angeklagte Vormittags bei der Kozminska und holte den Knaben, der inzwischen über 4 Monate alt geworden war, ab unter dem Vorgeben, daß sie ihn nunmehr bei ihrer Tante Laux in Briesen unterbringen werde. Sie gab ferner an, daß die Laux mit der Bahn nach Thorn gekommen sei und sie und das Kind auf dem Stadtbahnhofe erwarte, um es mit nach Briesen zu nehmen. Die Kozminska übergab der Angeklagten das Kind, erklärte sich auch bereit, mit zum Bahnhof zu gehen. Dieses Anerbieten lehnte die Angeklagte unter nichtigen Vorwänden ab und entfernte sich mit dem Kinde. Nachher ist letzteres lebend nicht mehr gesehen worden. Anfangs Juli d. J. wurde in dem, neben dem Bahndamme fließenden Graben, etwa 550 Schritte von der Unterführung in der Richtung nach Schlüsselmühle zu, die Leiche des Knaben aufgefunden. Der Angeklagten wurde nun zum Vorwurf gemacht, daß sie das Kind in dem Graben ertränkt habe, um sich desselben zu entledigen. Sie bestritt dies und blieb bei ihrer Behauptung stehen, daß sie das Kind ihrer Tante Laux übergeben habe. Die angestellten Ermittelungen nach der Tante Laux haben aber ergeben, daß die Behauptungen der Angeklagten erlogen sind. Thatsächkich hat sich in Briesen eine Frau Laux niemals aufgehalten und auch die Eltern der Angeklagten wollen eine Verwandte Namens Laux nicht kennen. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen nur insoweit von der Schuld der Angeklagten zu überzeugen, als sie dieselbe des Todtschlages für schuldig erachteten. Die Staatsanwaltschaft beantragte, die Angeklagte mit dem höchsten zulässigen Strafmaß von fünfzehn Jahren Zuchthaus zu bestrafen. Der Gerichtshof erkannte auf zwölf Jahre Zuchthaus.

— [Strafkammer.] Sitzung vom 2. Dezember. Der Fleischer Albert Werner betreibt in Briesen das Fleischereigewerbe; insbesondere fertigt er Wurst zum Verkauf an. Bei Fabrikation derselben soll es höchst unsauber zugegangen sein. Die Wurst soll öfter aus in Fäulniß übergegangenem Fleisch hergestellt sein und zur Fabrikation derselben soll Angeklagter faules, stinkendes Wasser, welches sich in seinem Keller angesammelt hatte, verwendet haben. Auch bereits in Fäulniß übergegangene Wurst soll er mit anderem Fleische vermischt und aus dieser Mischung wieder frische Wurst hergestellt haben Angeklagter, der dieserhalb wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz unter Anklage gestellt war, bestritt die Anklage und gab nur zu, daß er verdorbene Wurst umgearbeitet, diese aber nur als Hundefutter verkauft habe. Durch die Beweisaufnahme wurden die Anführungen des Angeklagten widerlegt und die Behauptungen der Anklage erwiesen. Der als Sachverständiger vernommene Kreisphysikus Dr. Hopmann aus Briesen bekundete, daß Wurst, welche aus verdorbenem Fleisch und aus stinkendem Kellerwasser hergestellt wird, gesundheitsschäblich ist, weil sich in solchem Fleisch und solchem Wasser Krankheits- und Fäulnißerreger befinden, die selbst durch Kochen und Räuchern nicht zu beseitigen sind. Die Staatsanwaltschaft beantragte, den Angeklagten mit sechs Monaten Gefängniß zu bestrafen. Der Gerichtshof schloß sich diesem Antrage an und erkannte auf sechs Monate Gefängniß, ordnete auch die Publikation des Urtheils auf Kosten des Angeklagten in dem Briesener Kreisblatt an — Unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung betraten alsdann die Arbeiter Franz Ziolkowski und Anton Zeglecki aus Richnau die Anklagebank. Sie sollten den Arbeiter Nodrowski aus Richnau mit einer Forke mißhandelt haben. Auch sie wurden für schuldig befunden und Ziolkowski zu vier Monaten, Zeglecki zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. — Gegen den Speisewirth Robert Erdmann aus Thorn, der durch Wegschaffen seiner Mobilien aus der bei dem Töpfermeister Kuczkowski hier innegehabten Wohnung sich des strafbaren Eigennutzes schuldig gemacht haben sollte, erging ein freisprechendes Urtheil. — Wegen gegenseitiger Mißhandlungen und wegen Mißhandlung des Arbeiters Eduard Lerch aus Plonchowo hatten sich sodann der Arbeiter Wilhelm Lerch, der Arbriter und Nachtwächter Michael Zuchowski und der Arbeiter Johann Zuchowski, sämmtlich aus Drückendorf, zu verantworten. Gegen Wilhelm Lerch lautete das Urtheil auf 5 Monat Gefängniß und gegen Johann Zuchowski auf Freisprechuug. — Verurtheilt wurden ferner die Arbeiterfrau Marie Zielinski aus Podgorz wegen eines im Forstschutzbezirk Dziwak verübten Holzdiebstahls zu 3 Monaten Gefängniß und die Sittendirne Ottilie Henseleit aus Thorn wegen verschiedenener Diebstähle und wegen Uebertretung der Sittenkontrolvorschriften zu 8 Monaten Gefängniß und 14 Tagen Haft.

— (Schützenhaus-Theater.) Wie schon mitgetheilt, eröffnet Frl. Meta Illing, die Liebhaberin des Schiller-Theaters in Berlin, morgen, Freitag, ihr Gastspiel als „Lorle" in „Dorf und Stadt". Frl. Illing ist eine der hervorragendsten Vertreterinnen ihres Faches und zählt diese Rolle zu ihren Glanzleistungen. Wie uns weiter mitgetheilt wird, beabsichtigt Frl. Illing, deren Gastspiel auf drei Abende berechnet ist, noch in „Alexandra" und „Waise von Lowood" aufzutreten.

— (Radfahrer-Verein „Vorwärts".) In der gestern stattgefundenen Vorstandssitzung wurde das Programm für das Ende Januar stattfindende Wintervergnügen festgesetzt. Dasselbe verspricht ein recht interessantes und vielseitiges zu werden. Es sollen Konkurrenz-Reigenfahren, Konkurrenz-Kunstfahren, komische Pantomimen, Theater-Aufführung u. s. w. stattfinden. Mit dem Einüben des Vereins-Reigenfahrens ist bereits begonnen worden.

— (Der Privatbeamten-Verein) hält morgen, Freitag, Abends im Schützenhause seine Monats-Versammlung ab.

— (Die königliche Intendantur des 17. Armee-Korps) schreibt die Verdingung von Fleisch- und Wurstwaaren für die Menageküchen der hiesigen Truppen aus und hat hierzu einen Termin auf Sonnabend, den 12. Dezember, Morgens 7½ Uhr im Geschäftszimmer des hiesigen königl. Proviantamts anberaumt. (Vergl. Inserat.)

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 13 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 3 Strich.

— [Gefunden] ein schwarzer Tricot-Hausschuh auf dem Rathhaushofe; eine Kiste, enthaltend einen Ballon Kienöl, in der Seglerstr., abzuholen von Nowacki, Seglerstr. 4.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,50 Meter über Null.

— [Das Treibeis] auf der Weichsel ist zum Stehen gekommen. Da gerade an der Stadt sehr viele Blänken sind, die schwer zufrieren, so dürfte vor der Hand an einen Uebergang nicht zu denken sein.

△ **Podgorz,** 2. Dezember. In der gestrigen Stadtverordnetenversitzung wurde der Antrag des Besitzers Finger-Piaske, ihm zu gestatten, auf seinem Podgorzer Grundstück unweit Ferrari ein Gasthaus zu erbauen, abgelehnt. — Der Herr Baurath hatte verfügt, daß der Weg von der Argenauer Chaussee nach Schlüsselmühle in Ordnung gebracht werden soll; Podgorz soll sich zu einer Beihilfe verpflichten. Die Versammlung beschloß dazu, daß die Stadt jährlich 75 Mark Beihilfe zahle. — Gestern Abend fand die letzte Theatervorstellung bei uns statt; gegeben wurde „Jägerliebchen". Der Besuch war mäßig. — Freitag den 4. Dezember findet in der ev. Schule die Stadtverordnetenwahl statt. Es scheiden 4 Stadtverordnete aus: III. Abtheilung: Herr Gryczynski, II. Abtheilung: die Herren Hahn und Schlösser, I. Abtheilung Herr Thoms. — In Ferraris Gasthaus findet Mittwoch, den 23. Dezember, von 10 Uhr ab der Verkauf von Kloben, Knütteln und Faschinen-Reisig aus den Bezirken Lugau, Schirpitz, Parschau und Rudak durch den Königl. Oberförster statt.

Mocker, 3 Dezember. Der neue Turnverein scheint unter glücklichem Zeichen gegründet zu sein. Die Männerabtheilung zählt bereits 28 Mitglieder, die sich sehr rege an den am Freitag stattfindenden Uebungen im Wiener Kafé betheiligen. Ueber die ersten Schwierigkeiten, die Anschaffung der Geräthe, half die Opferwilligkeit der Mitglieder und freundliches Entgegenkommen des Nachbarvereins hinweg. Jetzt ist es durch einen Vorschuß, den ein Turnfreund gewährt, möglich geworden, an die Anschaffung eines beweglichen Recks und von Barren zu gehen; vielleicht werden diese Geräthe in Mocker hergestellt werden. Einem wie großem Bedürfniß der Verein entgegen gekommen ist, zeigt vor allem der große Zuspruch. den die Zöglingsabtheilung findet. Dieselbe ist in 2 Riegen getheilt. Das schwierige und verantwortungsvolle Amt der Leitung dieser Abtheilung hat Herr Sekretär Villain übernommen.

Kleine Chronik.

* In Rom ist die geniale Schriftstellerin Eva Cattermol (bekannt unter dem Namen „Gräfin Lara"), die einem Maler Namens Pierantoni ihre Gunst geschenkt hatte, gleichwohl aber ihre früheren zärtlichen Beziehungen zu einem Marineoffizier wieder aufnahm, von dem Maler in ihrem Boudoir erschossen worden. Der Mörder suchte dann sich selbst zu tödten, traf sich aber nur leicht. Er wurde verhaftet. „Contessa Lara" war 40 Jahre alt; sie ist die Tochter des englischen Konsuls Cattermol in Florenz und die Gattin von einem Sohn Mancinis. Sie schrieb für alle hervorragenden Blätter und Revuen Italiens und war als Schriftstellerin überaus geachtet.

* **Nach einer Meldung aus Ajaccio wurden die Diebe, welche den Prinzen Windischgrätz beraubten, verhaftet. Auf** ihre Helfershelfer wird noch gefahndet.

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn den 3. Dezember

Wetter: scharfer Frost.

Weizen: bei schwacher Zufuhr ohne wesentliche Veränderung, 129/31 Pfd. bunt 161/3 Mk., 132/3 Pfd. hell 164/5 Mk., 134/5 Pfd. hell 166 Mk.

Roggen: 122/5 Pfd. 117/9 Mk.

Gerste: feine Brauwaare 138/43 M., feinste über Notiz, Futterwaare bei reichlichem Angebot 105 bis 107 Mk.

Hafer fest, reiner heller 126/9 Mk., geringerer 120 bis 124 Mk.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 3. Dezember.

Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben: 56 Pferde, 42 magere Rinder und 267 Schweine, darunter 60 fette; bezahlt wurde für fette Schweine 34—36 M., für magere 32—33 M., pro Zentner Lebendgewicht.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. Dezember.

Fonds: fest.			2. Dez.
Russische Banknoten		216,90	217,05
Warschau 8 Tage		216,00	215,90
Preuß. 3% Consols		98,50	98,40
Preuß. 3½% Consols		103,75	103,80
Preuß. 4% Consols		103,80	103,80
Deutsche Reichsanl. 3%		98,20	98,10
Deutsche Reichsanl. 3½%		103,50	103,40
Polnische Pfandbriefe 4½%		66,70	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	67,60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. ll.		93,40	93,40
Diskonto-Comm.-Antheile		206,90	205,90
Oesterr. Banknoten		169,85	170,00
Weizen:	Dez.	178,75	179,25
	Loco in New-York	98⅛	fehlt
Roggen:	loco	131,00	131,00
	Dez.	130,75	130,75
Hafer:	Dez.	129,50	129,50
Rüböl:	Dez.	58,20	58,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	57,10	57,20
	do. mit 70 M. do.	37,60	37,70
	Dez. 70er	42,20	42,20
	Mai 70er	43,10	43,10
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	100,50

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Petroleum am 2. Dezember, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—

Berlin „ „ 10,60

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. Dezember.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	36,80	„	36,20	„	—,—	„
Dez.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	36,80	„	36,00	„	—,—	„
Frühjahr	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	40,00	„	38,00	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Dezember. In der fortgesetzten Verhandlung gegen Leckert und Genossen gab Angeklagter v. Lützow zu, die beiden inkrimirten Artikel verfaßt zu haben. Den Stoff dazu will er von Leckert erhalten haben.

Frankfurt a./M. 2. Dezember. In dem Zeugnißzwangsverfahren gegen die „Frkf. Ztg." hat das Gericht auf die Beschwerde des Redakteurs Giesen beschlossen, die Vollstreckung der Geldstrafe sowohl, wie der Zwangshaft bis zur Entscheidung der Sache auszusetzen.

Budapest, 2. Dezember. In Beantwortung der Interpallation des Abgeordneten Polonyi erklärt Ministerpräsident Banffy, die Enthüllungen der „Hamb. Nachr." seien etwas, was an dem Gange der auswärtigen Politik nichts ändere. Dies sei auch der Grund gewesen, daß die Regierung nicht die Nothwendigkeit erblickte, sich in der Thronrede mit der auswärtigen Politik zu befassen.

London, 2. Dezember. Die Freilassung Dr. Jameson's ist nunmehr offiziell bekannt gegeben worden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 3. Dezember. Aus Sansibar wird hierher gemeldet, daß der dortige italienische Generalkonsul, sowie die Kapitäne zweier ilalienischer Kriegsschiffe und sechs andere Offiziere an der Somaliküste von Eingeborenen ermordet worden seien.

Toulon, 3. Dezember. Drei Korporale wurden wegen anarchistischer Propaganda in ihren Regimentern verhaftet. Anarchistische Schriften, sowie Brochüren über Fabrikation von Bomben und Explosivstoffen wurden in den Kasernen beschlagnahmt.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Dezember d. Js. resp. für die Monate Oktober, November d. Js. wird **in der Höheren und Bürger-Mädchenschule am Dienstag, den 8. Dezember cr.** von Morgens $8^1/_2$ Uhr ab, **in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch, d. 9. Dezember cr.** von Morgens $8^1/_2$ Uhr ab, erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Mittwoch, den 9. Dezbr. d. Js., mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. **Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.**

Thorn, den 3. Dezember 1896.

Der Magistrat.

Verdingung.

Der Bedarf an **Fleisch- und Wurstwaaren** für die Menageküchen der in Thorn garnisonirenden Truppen soll am **Sonnabend, den 12. Dezember d. J., Vormittags $7^1/_2$ Uhr,** im Geschäftszimmer des Proviant-Amts zu Thorn öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten drei Loosen — sind an das Proviant-Amt zu Thorn bis zur bezeichneten Zeit und mit der Aufschrift **„Angebote auf Fleisch- pp. Waaren"** versehen — eventuell portofrei — einzusenden.

Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche im bezeichneten Geschäftszimmer ausliegen bezw. gegen Erstattung von 1 Mark für das Exemplar abgegeben werden.

Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königliche Intendantur 17. Armeecorps.

Verkauf eines Waarenlagers in Schönsee Wpr.

Das zur **Wladislaus Kwiatkowski**'schen Konkursmasse gehörige, in **Schönsee** befindliche Waarenlager, bestehend aus **Cigarren, Wein, Rum, Liqueur, Material- u. Kolonialwaaren** soll mit der Ladeneinrichtung im Ganzen **verkauft** werden. Die Taxe beträgt 3121 Mk. 15 Pfg.

Taxe und Verkaufsbedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen und Gebote bis **10. Dezember cr.** abzugeben.

Thorn, den 2. Dezember 1896.

Gustav Fehlauer, Verwalter des **W. Kwiatkowski**'schen Konkurses.

12000 Mark

Mündelgelder im Ganzen oder auch getheilt hat **zu vergeben**
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

9000 u. 4400 M.,

auch getheilt, zu vergeben.
C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.

Meine Bäckerei

ist vom 1. Dezember oder später **zu verpachten.**
L. Casprowitz, **Mocker, Schützstraße 3.**

Ein fast neuer eiserner **Heiz-Ofen** billig zu verkaufen Bäckerstraße 26.

Standesamt Mocker.

Vom 26. November bis 3. Dezember sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Händler Alexander Ehlert. 2. Sohn dem Arbeiter Stephan Malinowski. 3. Sohn dem Arbeiter Franz Boehnke-Schönwalde. 4. Tochter dem Arbeiter Anton Nowicki. 5. Tochter dem Eigenthümer Michael Borckei-Schönwalde. 6. Tochter dem Arbeiter Johann Drzewecki. 7. Tochter dem Schuhmacher Carl Stensitzki. 8. Sohn dem Arbeiter Ludwig Kasprzak-Rubinkowo. 9. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Böhmfeld. 10. Sohn dem Arbeiter Emil Fangor. 11. Sohn dem Arbeiter Anton Balicki. 12. Tochter dem Arbeiter Simon Lukaszewski. 13. Tochter dem Schmied Marcel Sulecki. 14. Uneheliche Tochter.

b. als gestorben:

1. Carl Richard Jeschke 2 J. 2. Oskar Ahleidt 1 M. 3. Arbeiter Franz Wilszinski 39 J. 4. Wittwe Eva Schwanke 80 J. 5. Bronislaw Florian-Schönwalde $2^1/_2$ M. 6. Olga Roeder 5 M. 7. Zimmergeselle Gustav Müller-Col. Weißhof 50 J 8. Stanislaus Kszkowski 2 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant im Inf.-Regt 61, Hermann Piepke mit Anna Buße. 2. Telegraphist Louis Haupt und Louise Marcinski. 3. Arbeiter Martin Gundlack und Franziska Skrzeszewski-Col. Weißhof. 4. Musikus August Rose und Auguste Krause-Schönwalde. 5. Schlosser Adolf Telke und Nathalie Jäckel 6. Schmied Otto Stuber und Martha Buttof-Schönsee.

d. ehelich sind verbunden:

1. Bäcker Otto Happke mit Antonie Schultz-Bornstedt. 2. Schmied Friedrich Schranke mit Julianna Weretycki.



Siphon-Bier-Versandt

von

Fernsprechanschluß Nr. 101. **Plötz & Meyer,** Fernsprechanschluß Nr. 101.

THORN,
Neustädtischer Markt Nr. 11

versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.

Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter.

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Culmer Höcherlbräu,	hell und dunkel Lagerbier	Mk. 1,50,
" "	Böhmisch Märzenbier	" 2,00,
" "	Münchener a la Spaten	" 2,00,
" "	Exportbier	" 2,00,
Königsberger (Schönbusch),	dunkel Lagerbier	" 2,00,
" "	Märzenbier	" 2,00,
Münchener Augustinerbräu		" 2,50,
" **Bürgerbräu**		" 2,50,
Kulmbacher Exportbier		" 2,50,

Kleine'sche Decke.

D. R.-Patent 71102.

Beste und schönste ebene Decke.

In mehreren Tausend Bauten ausgeführt und bewährt.

Den Licenzinhabern der **Kleine**'schen Decken sind folgende Preise verliehen worden:

Einzige **Goldene Medaille** I. M. der Kaiserin in der Baugruppe der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Ehrenzeugniss der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Silberne Medaille der Thüringischen Gewerbe-Ausstellung zu Erfurt 1894.
Silberne Medaille der Dresdener Ausstellung für Kunstgewerbe und Handwerk 1896.
Ein **Erster Preis für Feuersicherheit** bei den Prüfungen feuersicherer Konstruktionen in Berlin 1893.
Auskunft durch die Licenzinhaber

ULMER & KAUN, Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 4. d. Mts. Vormittags $10^1/_2$ Uhr, soll durch den Unterzeichneten bei dem Kaufmann **Krefta** in der Heiligengeiststraße hierselbst **eine Ladeneinrichtung** öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn, 3. Dezember 1896.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Harzer Kanarienvögel!

Lieblich fleißige Sänger aus den renommirtesten Züchtereien empf. zum Preise von **8 bis 10 Mk.** das Stück

G. Grundmann, Breitestraße 37.

Harzer Kanarien-Vögel:

Hochfeine, fleißige Sänger a nur 7, 8, 9, 10, 12 bis 15 Mk. Desgl. **Zuchtweibchen** a Mk. 1,50. Versand gegen Nachnahme und Garantie lebender Ankunft.

Robert Queck, Zittau i. Sachsen. (Buch zur richtigen Behandlung beigelegt.)

Puppenwagen und Kinderwagen,

das größte Lager Thorn's, empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen
Schillerstr **A. Sieckmann.** Schillerstr.



In Thorn zu haben bei **St. v. Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitestraße 8.

Behufs Ankaufs von

500 Ctr. Dotter-Kuchen,

sofortige Lieferung, steht am **Sonnabend, den 5. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr in meinem Bureau **Termin** an.

Paul Engler, vereid Handelsmakler.

Weihnachtsäpfel

nur **gute Sorte,** um zu räumen, empfehle billigst, Coppernicusstraße 8, im Keller. Verkaufszeit Nachmittags.

Gesucht

Kindergärtnerin, Kinderfräulein und Bonnen von sogleich und zu Neujahr.

J. Makowski, Seglerstraße 6.

Für **Damen, Herren** und **Kinder:**

Wollene Hemden, Jacken, Unter-Beinkleider, Röcke, Tricots, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Beste Strickwolle.

A. Petersilge, Breitestrasse 23.

Ein Schreiber

(Anfänger) wird gesucht von
Dr. Stein, Rechtsanwalt und Notar.

Einen Lehrling verlangt

Otto Grabowski, Bäckermeister, Gerberstr. 14.

1 kräftigen Arbeitsmann

sucht zum sofortigen Antritt
Amand Müller.

Eine perfecte Cassirerin

wird per sofort gesucht.
Hermann Thomas, Honigkuchenfabrik.

Geübte Näherinnen

können sich melden.
M. Chlebowski.

Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch) **Rattenkuchen „Delicia".** Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei
Anton Koczwara, Thorn.

Ein Vorderzimmer,

zum Comptoir sich eignend, zu vermiethen
Schillerstraße 6, I.

Zahnarzt Loewenson

Breitestr. 4.

Empfehle mich zur Anfertigung sämmtlicher

Sattler- und Tapezier-Arbeiten.

Reparaturen an Geschirren, sowie Aufpolsterungen von Möbeln nimmt entgegen
Carl Dingel, Mellienstr 112.

Reitunterricht

für **Damen u. Herren** auf gut gerittenen und zuverlässigen Pferden wird ertheilt. Anmeldungen jeder Zeit.

M. Palm, Stallmeister.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.

Ferd. Rahmstorff, Ottensen bei Hamburg.

Bei Jedem Husten brauche man **Issleib's**

Eucalyptus Bonbons. Vorzügliches Hausmittel.

Wirkung großartig.
Für Erwachsene und für Kinder.
Vorschr. 50% weißer Zuckersyrup, 50% Eucalyptus zu Caramell gekocht in Beuteln a 30 Pfg. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr. u. **Anton Koczwara.** Elisabethstr.

Den besten u. billigsten

Thee

liefert

Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstraße 28,
vis a vis Hotel „Schwarzer Adler".

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Knaben-Anzüge u. Paletots

werden, um gänzlich damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

L. Majunke, Culmerstr. 10, 1. Etage.

Empfehle mich zur **Anfertigung** feiner

Herrengarderobe

aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.

St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr 17. neb. Hotel „Schwarz. Adler"

In meinem Hause **Schulstraße 10/12** sind noch

herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern und Zubehör von sofort **zu vermiethen.**

Soppart, Bachestraße Nr. 17.

Schützenhaus-Theater:

Freitag:
1. Gastspiel Frl. Illing:

Dorf und Stadt.

Lorle: Frl. **Illing** als Gast.

Geldner kommt.

Kalender 1897

in allen gangbaren Ausgaben empfiehlt
E. F. Schwartz.

Liederfreunde. Heute Freitag Schützenhaus.

Turn-Verein.

Freitag, den 4. Dezember, abends $9^1/_2$ Uhr:
Generalversammlung bei **Nicolai.**
Sonntag, den 6. Dezember, Nachm. 2 Uhr:
Turnfahrt nach Culmsee.
Versammlungsort: Kriegerdenkmal.

Der Vorstand.

Deutscher

Privat-Beamten-Verein

Zweigverein Thorn.

Monats-Versammlung
Freitag, den 4. Dezember, abends $8^1/_2$ Uhr im **Schützenhause.**

Um zahlreiche Betheiligung und Einführung von Gästen bittet

Der Vorstand.

Krieger-Verein

Thorn.

Zur Besprechung der bevorstehenden Vorstandswahl werden die Kameraden zu **Sonntag, den 6. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr bei **Nicolai** zur zahlreichen Betheiligung eingeladen.

Grützmühlenteich

(R. Roeder).

Sichere und glatte Eisbahn.

Gleichzeitig empfehle meine auf dem Grützmühlenteiche neu eingerichteten, warmen **Restaurationsräume,** welche jederzeit einen angenehmen Aufenthalt bieten.

Vorzügl. Kaffee u. Kuchen, Grog, Punsch, sowie **verschiedene Biere vom Faß** empfiehlt und ladet ergebenst ein

R. Roeder.

Artushof.
Täglich frische Pa. Holländ. Austern.

Gebrannten Caffee,

reinschmeckend, für 80 Pfg. und 1 Mk. per Pfund, empfiehlt **A. Cohn's Ww.,** Schillerstr. 3.

Achtung!

Feiner Deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma,** von Reconvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke: **Superior** 1/1 Ltr. Fl. a Mk. 2. — und a Mk. 2,50

Niederlage für Thorn und Umgegend bei **Oskar Drawert,** Thorn.

Um zu räumen!

Malvorlagen

billigst.

Anders & Co.

Christbaumconfect

in bekannter Güte, ca. 200 St. geschmackv. sortirte Figuren, Ketten, u. Chocolad.-Conf. mit Kiste für nur M. 2 20 u. M. 3.— vers. geg. Nachn. **Chocoladen-Hering, Dresden.**
Für Händler ca. 420 Stück Zucker-Confect M. 2.40 Preisliste franko.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht $3^3/_4$ Uhr.
Sonnabend Vormittag $10^1/_2$ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner **Dr. Rosenberg.**

Kirchliche Nachricht

für Freitag, den 3. Dezember 1896.
Evangelisch-luth. Kirche.
Abends $6^1/_2$ Uhr: Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 285 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Freitag, den 4. Dezember 1896.

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

47.) (Fortsetzung.)

Es war an einem kalten, regnerischen Abend gegen Ende September. In dem Wohngemache der Mrs. Benton brannte Feuer im Kamin; aber sie saß nicht davor, sondern hatte ihren Sessel an das Fenster gezogen und blickte, die Nadeln ihres Strickzeuges eilig durch ihre Finger gleiten lassend, auf die regenschweren Büsche und Bäume des Gartens hinaus, die in dem kühlen Abendwinde erschauerten.

Die letzten Wochen hatten sie auffallend alt gemacht. Ihr bis dahin schwarzes Haar war ergraut und ihre Haltung eine unsichere und gebeugte geworden. Sie hatte den Verlust ihres Sohnes mit äußerer Fassung ertragen, so lange die Hoffnung auf die Bestrafung seines Mörders sie aufrecht hielt; nun aber, wo dieser der, wie sie meinte, verdienten Strafe entgangen war, brach sie zusammen. Dazu kam, daß sich in die finsteren Gedanken über den gewaltsamen Tod ihres Sohnes, den sie in ihrer Art zärtlich geliebt hatte, in der letzten Zeit arge Befürchtungen und Vermuthungen mischten, denen Gestalt zu geben sie sich scheute. Was konnte Käthe Rallas mit ihren Worten gemeint haben?

Sie war so in ihre Gedanken versunken, daß sie es nicht hörte, als die Thüre des Zimmers sich jetzt leise öffnete und eine leichte Gestalt eintrat. Erst als die Schritte derselben dicht neben ihr ertönten, fuhr sie erschrocken zusammen und sah das Mädchen vor sich stehen, mit dem ihre Gedanken sich eben beschäftigt hatten.

„Du bist es? Und Du wagst es, wieder hierher zu kommen?“ Sie wollte sich zornig erheben, aber Käthe legte ihre Hand auf ihren Arm, um sie zurück zu halten.

„Zürnen Sie nicht,“ sagte sie dabei leise, „es ist jetzt keine Zeit dazu.“

Es waren nicht die Worte des Mädchens, welche die Wittwe in ihren Sitz zurücksinken und verwundert auf dasselbe starren ließen; es war das veränderte Benehmen und Aussehen Käthes. Der Ton ihrer Stimme und der Blick ihrer Augen war matter als früher, ihre Haltung hatte die stolze Sicherheit, die ihr sonst eigen war, verloren, und aus den Zügen ihres bleichen Antlitzes sprach statt der verschlossenen Kälte nur bitterer Schmerz und flehende Bitte.

„Was konnst Du von mir wollen?“ fragte die Wittwe endlich zögernd. „Ich habe nichts mehr mit Dir zu schaffen.“

Käthe schien sie nicht zu hören, sie stand mit zuckenden Lippen da, während ihre Augen sich mit Thränen füllten, und plötzlich sank sie vor der Wittwe nieder und umfaßte ihre Knie.

„Helfen Sie mir, Ihren Sohn zu finden!“ bat sie mit unterdrücktem Schluchzen; „er hat mich verlassen und ich kann ohne ihn nicht leben!“

„Sie hat den Verstand verloren,“ murmelte die alte Frau entsetzt auf das Mädchen zu ihren Füßen starrend, „sie ist wahnsinnig!“

„Nein,“ erwiderte Käthe, „ich bin nicht verzweifelt. Ihr Sohn hat mir geschworen, mich zu seinem Weibe zu machen, und wenn Sie mir nicht helfen, werde ich ihn nie wiedersehen.“

„Mein Sohn?“ rief die Wittwe außer sich das Mädchen an der Schulter schüttelnd. „Was sprichst Du von meinem Sohn? Mein Sohn ist todt!“

„Er lebt!“

„Stehe auf,“ sagte die Frau stumpf, „und sage, was Du zu sagen hast. Möge Gott Dir verzeihen, wenn Du mich täuschest!“

Käthe machte eine Bewegung, um sich aufzurichten, aber ihre Kraft versagte plötzlich. Sie taumelte und sank zurück.

„Ich bin ihm gefolgt, wie ein Hund seinem Herrn,“ murmelte sie, während Mrs. Benton rasch Erfrischungen herbeibrachte, um die, wie sie jetzt sah, fast Verschmachtete zu erquicken, „ich würde ihn gefunden haben, wäre ich nicht ohne Mittel gewesen. Ich habe seit gestern nichts mehr genossen; jetzt aber werden Sie mir helfen und wir werden ihn finden.“

Bis tief in die Nacht hinein saßen die beiden Frauen in ernstem, eifrigem Gespräche zusammen, und als der Morgen anbrach, fand er sie reisefertig das Haus verlassend, um Harry Benton aufzusuchen.

* * *

Alle Bemühungen des Mr. Edwards, Bentons Aufenthaltsort ausfindig zu machen, waren bis jetzt vergebens gewesen.

„Wir müssen ihm eine Falle stellen,“ sagte er nach einem abermaligen vergeblichen Gange zu Onkel Joe, der sich ihm ganz zur Verfügung gestellt hatte. „Wenn er überhaupt noch in England ist, so denke ich ihn darin zu fangen.“

Demzufolge erschien am nächsten Tage folgende Annonce in der „Times“:

„Für Aerzte.

Ein medizinisch gebildeter Mann wird für die Kolonien gesucht. Bewerber, welche schon selbstständig praktizirten, erhalten den Vorzug. Gehalt hoch. Zeugnisse nicht erforderlich. Mündliche Prüfung. Man bittet, sich zuerst brieflich an W. J. zu wenden. Erstes Auskunftsbureau, Konvent Garden, London.“

Die Annonce war von Mr. Edwards abgefaßt worden und erschien außer in der „Times“ auch noch in mehreren anderen vielgelesenen Zeitungen. Nachdem sie dreimal darin gestanden hatte, waren gerade 759 Antworten darauf eingelaufen und alle diese 759 Antworten hatte Onkel Joe durchgesehen, denn da er Bentons Handschrift kannte, Mr. Edwards aber nicht, so mußte er die Mühe auf sich nehmen, die eingehenden Schreiben wenigstens flüchtig zu mustern.

Aber ein Tag verging nach dem andern, ohne daß er die gewünschte Schrift entdecken konnte. Schon wollte Mr. Edwards die Annonce zurückziehen, als Onkel Joe triumphirend einen Brief mit dem Poststempel Chester und H. B. unterzeichnet, vorlegte.

„Das ist seine Schrift,“ rief er aufgeregt, „und das ist ganz die herrische Weise, in der dieser Bursche seine Briefe abzufassen pflegte.“

Der Inhalt des Schreibens war, daß ein wissenschaftlich gebildeter, bis dahin selbstständig praktizirender Arzt geneigt sei, die Stellung anzunehmen, doch unter der Bedingung, daß die mündliche Prüfung sich allein auf seine Kenntnisse, aber nicht auf seine Verhältnisse erstreckte, da persönliche Gründe es ihm wünschenswerth erscheinen ließen, vorläufig wenigstens seinen Namen nicht zu nennen.

„Ich denke, wir haben ihn!“ rief Mr. Edwards, sich frohlockend in die Hände reibend. „Jetzt gilt es nur, eine vorsichtige Antwort abfassen, um ihn nicht argwöhnisch zu machen. Wir dürfen nicht zu bereitwillig auf sein Anerbieten eingehen, aber wir müssen uns auch hüten, ihn zurückzuschrecken.“

Diesen Erwägungen zufolge erhält Herr H. B. mit umgehender Post die Antwort, daß seine Bedingungen allerdings ungewöhnliche seien, daß dem Inserenten der moralische Charakter der von ihm Angestellten keineswegs gleichgiltig sein könne, daß derselbe aber nicht abgeneigt sei, ihn zu engagiren, sofern er die nöthige Qualifikation dazu besitze und der Grund seiner Heimlichkeit nur auf unglücklichen, aber sonst ehrenhaften Verhältnissen beruhe.

Tag und Stunde der persönlichen Zusammenkunft waren festgesetzt, und zwar für Liverpool, was, wie Mr. Edwards sagte, ihm jedenfalls lieber als in London sein würde. Der Brief war diesmal nicht mehr mit W. J. sondern mit dem vollen Namen „Dr. Wilson Jainey“ unterzeichnet.

Am nächsten Tage begaben sich Onkel Joe und Mr. Edwards voll gespannter Erwartung nach Liverpool, um dort im „Hotel zu den drei Sternen“ ihrer brieflichen Uebereinkunft gemäß von 1 bis 3 Uhr Nachmittags auf Harry Benton zu warten. Nach ihrem Dafürhalten war es wahrscheinlich, daß Benton erst kurz nach dieser Zeit in Liverpool ankommen würde. In dieser Vermuthung hatten sie sich aber geirrt. Benton fand keine Ruhe mehr in Chester, nachdem er den auf sein Anerbieten eingehenden Brief in Händen hielt. Sein sehnlicher Wunsch, England sobald als irgend möglich zu verlassen, machte ihn nervös und aufgeregt und ließ ihn jede Gelegenheit, sich zu zerstreuen, bereitwillig ergreifen. So war er schon vor unsern beiden Freunden in Liverpool angelangt und hatte sich in einem Gasthause unweit des Hafens einlogirt.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.